

«Gemeinsames Spiel ist High Quality Time»

Die diplomierte Zoologin/Ethologin Sonja Doll Hadorn setzt sich in ihrer Arbeit als Hundeverhaltenstherapeutin mit dem Spiel von Hunden auseinander, speziell von Familienhunden, und zwar aus ethologischer Sicht. Ende November war sie als Referentin in dem von der Interessengemeinschaft Kynologischer Organisationen im Kanton Bern (IGKO) organisierten Tagesseminar «Richtiges Spielen mit Hunden» bei der SC OG Biel-Pieterlen vor Ort.

Toni Rütli

Frau Doll, in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre weilten Sie einige Zeit in Indiana/USA, um im «Wolf Park» Wölfe in Gefangenschaft zu beobachten. Was sagen Sie zur sozialen Verhaltensweise eines spielenden Wolfs?

Tatsächlich tritt beim Wolf keine andere soziale Verhaltensweise so häufig auf und nimmt so viel Zeit in Anspruch wie das Spiel. Beim erwachsenen Wolf erfüllt es Aspekte wie Trainieren der Sinne und Reaktionsbereitschaft, Befriedigung von Neugierde, Einstimmung zur Jagd, Strategie zum Erreichen eigener Ziele gegenüber Rudelgenossen, Spannungsabbau, Ablenkmänöver und vieles mehr. Beim Wolf hat das Spiel also durchaus «Ernstbezug». Einige Ethologen argumentieren daher, der Wolf «spiele» gar nicht.

Was lässt sich zum Spiel von jungen Hunden sagen?

Ob Wolfs- oder Hundewelpen: bei allen Jungtieren darf Spiel als Schule der Natur und Vorbereitung aufs Leben erachtet werden. Es ist ein lustbetontes Ausprobieren von Bewegungsabläufen und Verhaltensweisen ohne den dafür typischen Ernstbezug. Im sozialen Jagdspiel wird beispielsweise der Kamerad nicht verletzt, der die Beute mimt. Das Spiel ermöglicht dem Jungtier, in einer risikoarmen, immer wieder aufs Neue begeisternden Art den eigenen Körper zu erfahren und zu lernen, wie man sich gegenüber Artgenossen und der Umgebung verhält. Spiel ist somit eine Form der Selbsterziehung, die mit Lustgewinn einhergeht.

Und das Spiel von erwachsenen Hunden?

Obschon auch unsere Hunde das Spiel durchaus strategisch nutzen, um uns oder



Kursteilnehmerin Denise Gaudy mit Hovawart «Mapiri» beim gemeinsamen Spiel.

(rüt)

Artgenossen zu testen, zu manipulieren oder gar auszutricksen, ist dieser Aspekt weit weniger vordergründig als beim Wolf. Die hohe Spielbereitschaft erwachsener Hunde war wohl eine wichtige Vorausset-

zung für das erfolgreiche Zusammenleben mit dem Menschen. Denn: Nur die Tatsache, dass der Hund für motiviertes Verhalten Ersatzobjekte akzeptiert, ermöglicht ihm die Erfüllung vieler vom Menschen

übertragenen Aufgaben, etwa die Suche nach Gegenständen oder Vermissten.

Wie kann die zur Verfügung stehende «Spielzeit» optimal genutzt werden?

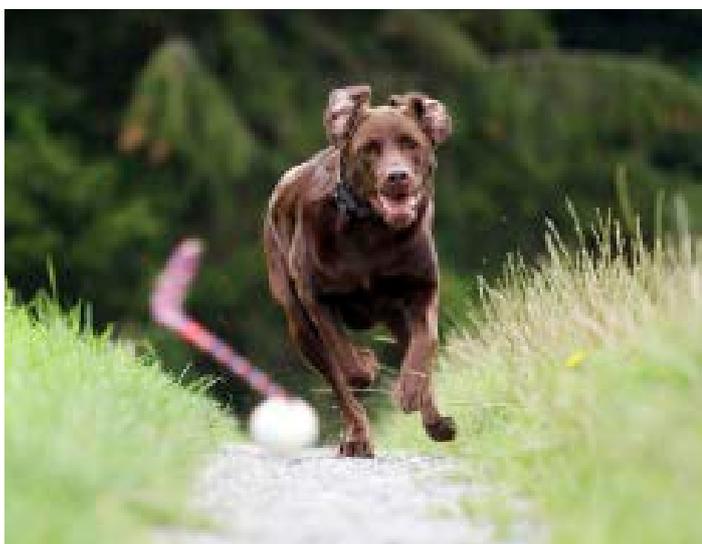
Gemeinsames Spiel ist «High Quality Time»: Wir geniessen bei lustvollem Tun die volle Aufmerksamkeit des Spielpartners und erleben dies als sehr gruppenbindend und beziehungsfördernd. Spielend lernen wir das Gegenüber besser kennen und verfeinern unsere Kommunikation. Insbesondere aber bieten wir unserem Vierbeiner die Gelegenheit, seine rassetypischen Bedürfnisse im Spiel kontrolliert auszuleben, etwa Spuren verfolgen, Beute fangen.

stets im Rahmen klarer Regeln bewegen. Der Hund soll in seiner Begeisterung nicht überborden, sondern sich in Selbstbeherrschung üben und auch in hohen Erregungslagen kontrollierbar bleiben. Damit er dies lernen kann, muss ich mir Gedanken darüber machen, wie ich ein bestimmtes Spiel aufbaue, in welche Motivationslage der Hund durchs Spiel kommt und mit welchen Gefahren dies bei der Führung des Hundes allenfalls verbunden sein könnte.

Was verbirgt sich hinter der Bezeichnung «hundegerechte Gestaltung eines Spiels»? Hunde signalisieren ihren Spielpartnern deutlich, wann sie in Spiellaune sind, was

mehr. Machen wir ein Beutefangspiel, soll die Spielbeute realistisch bewegt werden – dem Hund das «Boudin» um die Schnauze zu «hauen», weil er gerade nicht mitspielen mag, entspricht sicherlich nicht dem Verhalten einer Beute und löst beim Hund meist Meideverhalten aus...

In Fachartikeln und Kursen legen Sie Wert auf Spielanfang und Spielabbruch. Wieso? Im Spiel darf der Hund Verhaltensweisen ausleben, die im Alltag vielleicht nicht erwünscht sind oder gar eine Gefahr für den Hund, uns oder Dritte darstellen. Also ist es sehr wichtig, dem Hund unmissverständlich zu signalisieren, wann er darf



Den Hund im Spiel nicht «überborden» lassen. (Oliver Haja /pixelio.de)



Conny Spycher mit Labrador Retriever «Santo.» (rüt)



Renzo Bauen mit Berger des Pyrenées «Javan.» (rüt)



Kursreferentin Sonja Doll Hadorn über gekonnten Spieleinsatz. (rüt)

Was kann man selber dazu beitragen, damit ein Spiel den angepeilten Effekt auch tatsächlich erzielt?

Das Spiel sollte sowohl dem Zwei- als auch dem Vierbeiner Spass machen, sich aber

wir unbedingt auch tun sollten: Also ein fröhlicher Ausdruck – keine Sonnenbrille tragen, damit der Hund unsere Augen sehen kann –, übertriebene Bewegungen, ungeteilte Aufmerksamkeit und anderes

und wann nicht. Ein Hund begeistert sich beispielsweise für Ballspiele. Im Alltag darf er jedoch nicht einfach losrennen, wenn Kinder Fussball spielen oder jemand einen Schneeball wirft.



Ratana Stolz mit Holländischem Schäferhund «Kiri.»

(rüt)

Vor welchen Spielen warnen Sie allenfalls?

Ob eine bestimmte Spielform sinnvoll oder ungeeignet ist, hängt primär davon ab, wie der Stand der sozialen Beziehung zwischen den Spielpartnern ist, in welcher Entwicklungsphase sich der Hund befindet sowie in welcher Form das Spiel abgehalten wird. Insbesondere bei Beutefangspielen gibt es viele Gefahrenmomente. So kann es jedem einmal passieren, dass er eine Spielbeute

wirft und erst dann merkt, dass er dadurch seinen Hund oder Dritte gefährdet; ein zu steiler Abhang, Radfahrer oder anderes. Wurfspiele ohne klare Regeln und mit vielen verschiedenen Spielgegenständen können dazu führen, dass der Hund allgemein eine hohe Reaktionsbereitschaft auf sich bewegende Reize entwickelt und nicht mehr davon abzuhalten ist, auch Vögel, Biker oder gar Züge zu verfolgen.



Spielanfang und Spielabbruch gilt es dem Hund klar zu kommunizieren.

(zvg)

Spielen: Spass für alle

Ende November wurde auf dem Areal des SC OG Biel-Pieterlen das Tagesseminar «Richtiges Spielen mit dem Hund» abgehalten. Veranstalterin war die Interessengemeinschaft Kynologischer Organisationen im Kanton Bern (IGKO). 27 Personen beteiligten sich an dieser anerkannten Weiterbildung für Gruppenleitende, Welpengruppenleitende und SKN-Ausbildende. Teilnehmer Renzo Bauens Feedback: «Im Kurs «Richtiges Spielen mit dem Hund» habe ich Neues erfahren, das wie ein Mosaiksteinchen in mein bisheriges Bild passt und dieses komplettiert.» Teilnehmerin Iris Kunz sagt: «Ich habe unter anderem gelernt, dass der konsequente Abbruch eines Spiel genauso wichtig ist wie der Aufbau.» Karin Gmür resümiert: «Ein Spiel ist für jedes Team individuell zu gestalten. Wichtig ist, dass Zwei- und Vierbeiner gewisse Regeln einhalten und es vor allem beiden Spass macht», so die Verantwortlich für das Kurswesen in der IGKO. Internet: www.igko.ch



Zur Referentin: Sonja Doll Hadorn, 1967, studierte Zoologie an der Universität Zürich. Für ihre Abschlussarbeit «Zum Sozialverhalten von Hunden in einem Tierheim mit Gruppenhaltung» erhielt sie die Auszeichnung der Universität. 1995 eröffnete sie ihre eigene Praxis Verhaltenstherapien für Hunde. Heute lebt Sonja Doll Hadorn in Winterthur. Neben ihrer verhaltenstherapeutischen Tätigkeit bietet sie eine vielfältige Palette von Kursen und Seminaren an, wo sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen rund um den Hund auf unkonventionelle Art an Menschen jeden Alters weiter vermittelt. Sonja Doll Hadorn schreibt für Fachzeitschriften, reviewt wissenschaftliche Artikel und hält Vorträge für Laien- wie für Fachpublikum. Sie erstellt Gutachten über auffällig gewordene Hunde, berät Amts- und Fachstellen in Hundefragen und ist beteiligt an der Ausbildung von kynologischen Fachpersonen.